

Egon Schiele

Einjährig freiwillig Gefreiter

Bleistift und Gouache auf Papier, 1916

48 x 31,3 cm

Leopold Museum Privatstiftung LM Inv. Nr. 1418



Dossier

verfasst von

Dr. Sonja Niederacher

Wien, am 31. Dezember 2012

Egon Schiele

Einjährig freiwillig Gefreiter

Bleistift und Gouache auf Papier, 1916

48 x 31,3 cm

LM Inv. Nr. 1418

JK 1849

**Provenienzzangaben in der Publikation der Sammlung LEOPOLD (1995)¹
und Jane KALLIR (1990 in der Auflage von 1998)**

LEOPOLD (1995) 137

August und Serena Lederer, Wien

Erich Lederer, Genf

Rudolf Leopold, Wien

Jane KALLIR 1849 *One-Year-Volunteer Private*

Lederer family

Zum Blatt

Egon Schiele musste im Juni 1915, nachdem er bei der zweiten Musterung für tauglich befunden worden war, zum Militär einrücken. Er war zunächst in Prag und dann in Gänserndorf bei Wien stationiert; zu Kampfhandlungen wurde er nie eingesetzt. Schiele hatte während seiner Dienstzeit Gelegenheit, etliche Zeichnungen von Soldaten, Kriegsgefangenen und Armeegebäuden (vgl. Dossiers zu LM Inv. Nr. 1400 und LM Inv. Nr. 1406) zum Teil sogar im Auftrag seiner Vorgesetzten auszuführen. Die Zeitschrift *Albertina Studien* widmete 1966 eine Ausgabe den Erfahrungen Schieles

¹ Rudolf LEOPOLD: Egon Schiele. Die Sammlung Leopold, Wien, Katalog zur gleichnamigen Ausstellung, Köln 1995.

während seines Militärdienstes und den in diesem Zusammenhang entstandenen Werken.²

Dieses Blatt gehörte zu jenen, die Egon Schiele für eine Mappe von originalgroßen Reproduktionen auswählte. Der Verleger und Buchhändler Richard Lanyi publizierte sie im Jahr 1917.³ Da keine Quellen von Lanyi und anderen über dieses Projekt erhalten sind, spielen die Reproduktionen im Hinblick auf die Provenienz jedoch keine Rolle.⁴ Die Ausstellungsgeschichte des gegenständlichen Aquarells ist kurz: es war 1988 zum ersten Mal in einer Ausstellung in Zürich zu sehen.

Serena Lederer

LEOPOLD nennt das Ehepaar Serena und August Lederer sowie deren Sohn Erich Lederer als Provenienz. J KALLIR gibt allgemein die Familie Lederer als Eigentümerin an. Dank der Rückseitenautopsie lässt sich nun die Provenienz konkretisieren: Der Name Serena Lederers steht von eigener Hand mit Bleistift hinten auf dem Blatt geschrieben, weshalb Serena Lederer alleine als erste Eigentümerin der Zeichnung anzusehen ist.

Serena (Sidonie), verh. Lederer, wurde als Tochter des Siegmund Pulitzer und der Charlotte Politzer am 20. Mai 1867 in Budapest geboren. Sie war mit dem amerikanischen Verleger und Stifter des Pulitzer-Preises Josef Pulitzer verwandt. Ihr Mann August Lederer, geboren am 3. Mai 1857, war Großindustrieller. Ihm gehörten mehrere Unternehmen, die Spiritus und andere Chemikalien produzierten.⁵ Serena Lederer besaß zu Beginn des 20. Jahrhunderts die größte Sammlung an Werken von

² *Albertina Studien* 2/1966, 4. Jg. Vgl. auch Ludwig W. Abels: Egon Schiele als Soldat, in: *Neues Wiener Journal*, 10. Jänner 1926.

³ Siehe Friedrich Pfäfflin (Hg.): Richard Lanyi. I Im Verlag der Buchhandlung 1917-1938 (Bibliothek Janowitz 12) Warmbronn 2006, Nr. 98.

⁴ Beim *Selbstbildnis mit gesenktem Kopf*, LM Inv. Nr. 462, etwa war die Lanyi-Postkarte der einzige Hinweis in Jahrzehnten und erbrachte nicht die geringsten Erkenntnisse in Bezug auf die Provenienz des Ölbildes.

⁵ Raaber Spiritusfabrik, Raffinerie in Győr, Jungbunzlauer Spiritus AG, Stärke- und Dextrinfabriken GmbH, IG Lederer OHG, zit. n. Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 657

Gustav Klimt und nimmt in der kunsthistorischen Betrachtung einen entsprechenden Platz ein.⁶ Serenas Schwestern waren die in der Provenienzforschung in Zusammenhang mit Gustav Klimt wohlbekannten Jenny Steiner und Aranka Munk.⁷ Die enge Beziehung der Schwestern, vor allem Serena Lederers, zu Gustav Klimt äußerte sich auch in Auftragsarbeiten für Familienportraits.⁸ Über Klimt kam auch der Kontakt der Familie Lederer mit Egon Schiele zustande. Ihr Sohn Erich, der sehr begeistert von Egon Schiele war, nahm bei diesem Zeichenunterricht und wurde selbst vom Maler in unzähligen Zeichnungen portraitiert.

1938 wurde die Familie Lederer auseinander gerissen. August Lederer war bereits im April 1936 gestorben. Die ungarische Staatsbürgerin Serena Lederer floh nach Budapest, wo sie 1943 verstarb. Elisabeth, die Tochter von Serena und August, wurde 1938 von ihrem „arischen“ Ehemann Wolfgang von Bachofen-Echt verlassen, konnte jedoch der Verfolgung durch die Nationalsozialisten entgehen, indem sie behauptete, in Wahrheit die Tochter Gustav Klimts und folglich lediglich eine „Halbjüdin“ zu sein.⁹ Die zwei Brüder, Erich und Fritz, konnten ins Ausland emigrieren.

⁶ Vgl. Christian M. Nebehay: *Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer*, Bern 1987; Tobias G. Natter: *Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka*. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 111-139. Siehe auch den Eintrag zu Serena Lederer in *Sophie Lillie: Was einmal war*. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 657-671.

⁷ Siehe Dossier der Autorin zu Jenny Steiner und „Häuser am Meer“, 21. Dezember 2009.

⁸ Gustav Klimt malte unter anderem ein Portrait von der Mutter Charlotte Pulitzer, von Serena Lederer (Portrait Serena Lederer, 1899) wie auch von ihrer Tochter Elisabeth, verh. Bachofen-Echt (Bildnis Elisabeth Lederer, 1914-16). Zur Entstehung dieses Bildes siehe Tobias G. Natter: *Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka*. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 121-123. Von Maria (Ria) Munk, der ältesten Tochter von Aranka Munk, malte Gustav Klimt nach deren Selbstmord im Alter von 24 Jahren drei Bilder posthum (Ria Munk auf dem Totenbett, 1912; Damenbildnis in Weiß, 1917/18; Bildnis Ria Munk III, 1917/18). Vgl. *Sophie Lillie: Das kurze Leben der Maria Munk*. Ein Portrait der Moderne von Gustav Klimt wird restituiert, in: *Parnass*, September/Oktober, 3/2009, S. 60-62. Zum Portrait Gertrude Steiner siehe Veronika Krispel: „Geraubt. Zerstört. Verschollen. Verkauft.“ Zum Schicksal jüdischer Kunstsammler am Beispiel der Familie Jenny Steiner, Univ.-Dipl., Graz 2005, S. 102-105.

⁹ Ein Prüfbericht war, gestützt auf ein „graphologisch-erbcharakterkundliches Gutachten“ und der Expertise eines „Rassenforschers“ zu dem Schluss gekommen, dass das der Wahrheit entsprach, da weder ihr Aussehen noch ihr bildhauerisches Werk, das zur Begutachtung vorgelegt worden war, eine „jüdische Abstammung“ erkennen ließen. Sie starb 1943 in Wien. Tobias G. Natter: *Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka*. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 134.

Sicherstellung der Kunstsammlung Lederer

Die Zentralstelle für Denkmalschutz stellte die Sammlung Lederer im November 1938 sicher.¹⁰ Die Sicherstellung bedeutete einen Verbleib der Sammlung im Eigentum Serena Lederers bzw. ihres Nachlasses, das heißt sie wurde nicht zu Gunsten des Deutschen Reiches eingezogen. Diese Maßnahme hatte den Zweck, eine Verbringung der Sammlung ins Ausland zu verunmöglichen; antisemitische Phrasen dienten als Begründung, die wertvollen Objekte Wiener Museen zum Kauf anzubieten.¹¹ Vertreter der Wiener Museen erhielten die Einladung, die Bestände zu sichten und ihre Wünsche bekannt zu geben. Insbesondere den Gläubigern des Lederer-Konzerns und dem Finanzamt war an einer raschen Liquidierung der Sammlung gelegen, die Erlöse sollten Schulden bzw. Steuern abdecken.¹² Die Österreichische Galerie meldete an Egon Schieles Ölbild *Die Stadt (Mödling)* Interesse an und war bereit, 2.000 Reichsmark dafür zu bezahlen.¹³ Laut den Listen, die die Zentralstelle für Denkmalschutz in vielfacher Ausfertigung angelegt hatte, befand sich unter den sichergestellten Objekten, abgesehen von dem genannten Stadtbild (Nr. 118), noch ein in Aquarell ausgeführtes Selbstbildnis von Egon Schiele (Nr. 131). Beide Objekte befanden sich in Serena Lederers Wohnung in der Bartensteingasse. Ein ebenfalls in der Bartensteingasse befindliches „Knabenbildnis“ von Egon Schiele in Öl, 130 x 54 cm, wurde laut eines Kanzeleibogens von der Sicherstellung ausgenommen.¹⁴ Die Zentralstelle deklarierte es als „Familienbild“, wahrscheinlich war Erich Lederer dargestellt. In einem weiteren Dokument werden 102 Schiele Zeichnungen erwähnt, die als Bestandteil eines „Klimt Albums“ geführt werden und sich im Collegium Hungaricum befanden, wo sie Serena Lederer verwahren ließ.¹⁵ Die Zeichnungen werden nicht näher spezifiziert.

¹⁰ Sicherstellungsbescheid 26. November 1938, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1.

¹¹ Ebd.

¹² IV-4-b-333977/39, Bericht Serena Lederer, BDA, Akten Ministerium (1939), Kt. 8, Mappe 3.

¹³ Direktion Österreichische Galerie an Ministerium für Innere und Kulturelle Angelegenheiten, 14. Juli 1939, BDA, Akten Ministerium (1939), Kt. 8, Mappe 3.

¹⁴ BDA IV 5514/Dsch und IV-1600/Dsch, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1.

¹⁵ BDA IV 5514/Dsch, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 1. Ihre Kunstsammlung war daneben noch auf die erwähnte Wohnung Bartensteingasse 8, die Jaquingasse 43 sowie auf Schloss Weidlingau verteilt gewesen.

Zwar betrachtete die Zentralstelle für Denkmalschutz die Sammlung als Serena Lederer gehörig, doch blieben die Eigentumsverhältnisse der Sammlung bis in die Nachkriegszeit Gegenstand von Diskussionen zwischen Rechtsvertretern, die jeweils unterschiedliche Positionen vertraten. Unter anderem versuchten Gläubiger des Lederer'schen Firmenkonglomerats, die Kunstsammlung als August Lederer gehörig pfänden zu lassen.¹⁶ Die Verlassenschaft von August Lederer, der 1936 verstorben war, war bis dahin nur in Bezug auf das unbewegliche, im Inland befindliche Vermögen, abgehandelt und nach Berücksichtigung der Ehepakete dem testamentarischen Universalerben Erich Lederer eingantwortet worden.¹⁷

Während des Krieges wurde die Sammlung zum Schutz vor Luftangriffen an verschiedene Bergungsorte verbracht: ins Salzbergwerk in Altaussee, auf Schloss Thürnthal bei Fels am Wagram sowie auf Schloss Immendorf. Der in Immendorf untergebrachte Teil der Sammlung verbrannte schließlich im Zuge der Kriegseignisse, darunter nicht nur die berühmten Universitätsbilder Gustav Klimts, sondern auch die zwei einzigen namentlich angeführten und entzogenen Schiele Werke aus dem Besitz Lederer, das Stadtbild und das Selbstportrait.¹⁸ In Altaussee wurde 1945 eine Mappe mit Zeichnungen von Gustav Klimt und Egon Schiele unversehrt geborgen, vermutlich jene, die als „Klimt Album“ aus dem Collegium Hungaricum sichergestellt worden waren.¹⁹

Die Sicherstellung der Kunstsammlung Serena Lederer wurde schließlich am 23. August 1946 vom Magistrat der Stadt Wien aufgehoben.²⁰

¹⁶ Eine ausführliche Schilderung des Sachverhaltes in einer Stellungnahme des Landesgerichts für ZRS, Wien, 10. Mai 1946, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9, Mappe 2b, 1969/46.

¹⁷ Verlassenschaft August Lederer, WStLA, Innere Stadt, 22 A 108/40.

¹⁸ Die Liste der gesamten verbrannten Sammlung in BDA 299/K45, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2.

¹⁹ BDA, 5532/50, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2b.

²⁰ BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, Mappe 2b, 1612/47.

Erich Lederer

Erich Lederer (1896–1985) ist als Folgeeigentümer seiner Mutter und Voreigentümer vor Rudolf Leopold anzunehmen. Egon Schiele und Erich Lederer lernten sich über Vermittlung von Gustav Klimt im Jahr 1912 kennen. Zwischen ihnen entwickelte sich eine enge Freundschaft, die bis zum Tod des Künstlers 1918 andauerte. Dem Vorbild seiner Mutter folgend, entwickelte sich Erich Lederer zu einem Förderer und Kunstmäzen und war ein wichtiger Abnehmer von Schieles Zeichnungen. Nebehay weiß zu berichten, Erich Lederer hätte so viele Zeichnungen „als das Jahr Tage hat“, gehabt.²¹

Erich Lederer hatte 1937 Marianne von Jacobs geheiratet und emigrierte 1938 gemeinsam mit ihr in die Schweiz, wo er von da an in Genf lebte. Nach dem Krieg bemühte er sich um die Restitution des österreichischen Vermögens seiner Eltern, zumindest was davon noch übrig war.

Um die weiteren restituierten Gegenstände ausführen zu können, zwang man ihn, andere Werke dem österreichischen Staat zu schenken. So konnte die Albertina aus einem Konvolut von 47 Handzeichnungen und Aquarellen von Egon Schiele sechs Blätter auswählen. Otto Benesch bestätigte in einem Brief an Lederer den Erhalt der 47 Blätter, die durch das Bundesdenkmalamt aus Innsbruck an ihn übermittelt worden waren. Er teilte Lederer auch mit, dass mit der Schenkung der sechs Blätter an die Albertina, die Ausfuhr für den gesamten Besitz freigegeben wäre.²² Welche Blätter Benesch nun wieder an Lederer zurückschickte, wurde nicht festgehalten, weder im Bundesdenkmalamt noch in der Albertina legte man eine Liste dieses Konvolutes an.²³ Ungeachtet dessen war das gegenständliche Blatt mit ziemlicher Sicherheit unter jenen Blättern, die nach dem Krieg aus der sichergestellten Sammlung Serena Lederers an Erich Lederer ausgefolgt wurden, möglicherweise war es auch unter denjenigen, die an die Albertina zum Aussuchen geschickt wurden. Ferner musste Lederer zwei Alte

²¹ Christian M. Nebehay: *Gustav Klimt, Egon Schiele und die Familie Lederer*, Bern 1987, S. 31.

²² Brief Otto Benesch an Erich Lederer, 2. Juli 1951, Abschrift in Albertina Archiv.

²³ Telefonische Auskunft Mag. Pia Schölnberger, Provenienzforschung Albertina, 3. August 2012.

Meister an das Kunsthistorische Museum geben. Eines erhielt das KHM als Geschenk und das andere erwarb das Museum auf dem Kaufweg.²⁴ Erich Lederer starb 1985 in Genf.²⁵ 1999 empfahl der Kunstrückgabebeirat des Bundes die Restitution der besagten sechs Schiele Blätter aus der Albertina an die Erben nach Erich Lederer.²⁶

Rudolf Leopold

Rudolf Leopold erwarb das gegenständliche Blatt nach eigenen Angaben von Erich Lederer. Erich Lederer und Rudolf Leopold standen als passionierte Schiele-Verehrer in langer persönlicher und brieflicher Verbindung, diskutierten über den Künstler und seine Werke, berieten über Ankäufe und tauschten Objekte untereinander. In dem überlieferten Schriftverkehr, der sich im Besitz von Elisabeth Leopold befindet, ließ sich bislang jedoch kein Beleg für den Übergang des gegenständlichen Blattes von Lederer auf Leopold finden. Die Zeichnung war nur einmal ausgestellt, 1988 in Zürich, als es sich schon in der Sammlung Leopold befand.²⁷ Trotzdem direkte Verweise auf die Provenienz Erich Lederer nicht vorhanden sind, kann von der Richtigkeit der Provenienzangaben LEOPOLD 1995 ausgegangen werden, da die Eigentümerschaft von Erich Lederers Mutter Serena Lederer belegt ist, und der Eigentumsübergang auf Erich Lederer zwar nicht belegt aber zumindest nachgezeichnet werden kann.

²⁴ BDA, Restitutionsmaterialien, Kt. 9, Sammlung Lederer, zit. n. Sophie Lillie: Was einmal war. Handbuch der enteigneten Kunstsammlungen Wiens, Wien 2003, S. 664.

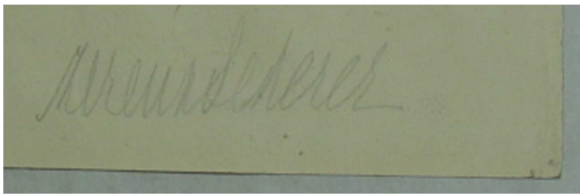
²⁵ Tobias G. Natter: Die Welt von Klimt, Schiele und Kokoschka. Sammler und Mäzene, Köln 2003, S. 164.

²⁶ Kauernder Mädchenakt mit Schuhen, 1917; Männlicher Akt mit rotem Lendentuch, 1914; Selbstbildnis stehend in hellem Pullover, 1914; Sitzender russischer Kriegsgefangener, 1915; Selbstbildnis sitzend, Akt, 1917; Sitzendes Mädchen in orangefarbenem Kleid mit schwarzem Tuch, 1911, Bericht der Bundesministerin für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten an den Nationalrat über die Rückgabe von Kunstgegenständen aus den österreichischen Bundesmuseen und Sammlungen, 1998/1999, <http://www.bmukk.gv.at/kultur/rest/restber.xml>, 20. April 2010.

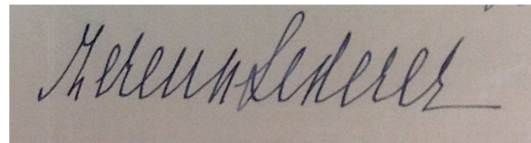
²⁷ Kunsthaus Zürich, 25. November 1988 bis 19. Februar 1989: „Egon Schiele und seine Zeit: Österreichische Malerei und Zeichnung von 1900 bis 1930, aus der Sammlung Leopold“.

Rückseitenautopsie

Der Name Serena Lederers ist auf der Rückseite rechts unten mit Bleistift geschrieben. Ein Vergleich mit handschriftlichen Briefen Serena Lederers, die im Bundesdenkmalamt archiviert sind, zeigt, dass sie selbst es war, die ihren Namen auf die Rückseite des Blattes geschrieben hat. Weitere Hinweise finden sich nicht.



Rückseite LM Inv. Nr. 1418, Ausschnitt rechte untere Ecke.



Brief Serena Lederer an Institut für Denkmalpflege, 16. Dezember 1941, Ausschnitt Unterschrift, BDA, Restitutionsmaterialien, Slg. Lederer, Kt. 9.